

# Halle'sches Tageblatt.

Sechszehnter Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Ersteinst täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Anzeige- u. Annoncenstellen  
für Inserate und Abonnementen  
S. Klaus, Eisenstraße 17.  
S. H. Post, Poststraße, Klein-Schützen 10.  
W. Danneberg, Weißstraße 67.

Expedition  
Wallengans-Buchdruckerei.  
Inserationspreis  
für die vierpaltige Zeile oder  
deren Raum 15 R.-Pfg.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags früher werden  
Zug und eileben.  
Inserate beiderseits sämtliche  
Annoncen-Eintragung.

N 31.

Sonnabend, den 6. Februar

1875.

Montag den 8. Februar cr.

Keine Sitzung der Stadtverordneten.  
Der Vorsitz der Stadtverordneten  
v. Radcke.

## Zur Tagesgeschichte.

### Die Provinzialsynoden.

Die Resultate der sechs Provinzialsynoden, welche in  
verfloßener Woche getagt haben, sind weniger beachtlich, als  
man anfangs befürchtete hatte. Wenigstens auf drei Syno-  
den, in Brandenburg, Sachsen und Preußen haben die  
vermittelnden Richtungen den Sieg davon getragen. In  
Brandenburg übten insbesondere die parlamentarischen Ele-  
mente, welche in der Synode vertreten waren, einen ein-  
flussreichen Einfluß. Von besonderer praktischer Bedeutung  
sind die Bestimmungen, welche die Synoden über die Frage  
der Stolzgebühren abgegeben haben. Sehr wenig zu be-  
achtlich war es, daß von orthodox-lutherischer Seite hier wieder  
die Verpflichtung des Staates zur Leistung des Er-  
satzes bei völliger Aufhebung der Stolzgebühren geltend ge-  
macht wurde. Dieser Standpunkt ist unter Zustimmung  
fast aller Parteien im Abgeordnetenhaus bereits zurückge-  
wiesen, und man sieht nicht recht ein, welchen praktischen  
Erfolg sich die geistlichen Herren versprechen, welche ver-  
sucht haben, ihn wieder aufzunehmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat durch seine Be-  
schlüsse seit mehreren Jahren bewiesen, daß es bereit ist,  
der evangelischen Kirche jede billige Beihilfe zu gewähren.  
Es hat seit 1853 nicht das Mindeste für die Verbesserung  
der Lage der Geistlichen ungethan gelassen, zwei Jahre  
hinter einander erhebliche Summen zu diesem Zweck gewährt  
und dadurch die Regierung ermahnt, in diesem Jahr eine  
noch bedeutendere Unterstützung für die bessere Besoldung  
der geistlichen Stellen zu erteilen. Wenn man einer solchen  
Vollstreckung gegenüber steht, so ist es thöricht, auf ange-  
gebliche Rechtsverhältnisse zu pochen, die keinen Boden  
haben, und die niemand anerkennt, statt an die Erfüllung  
der Volkverpflichtung zu appellieren und durch eine gemäßig-  
te und verständliche Haltung ihr Wohlwollen zu gewinnen.  
Was speziell die Frage des Ersatzes für die Stolzgebühren  
betrifft, so wird dieselbe in diesem Jahre bekanntlich nur  
so weit zur Verhandlung kommen, als es sich um einen Er-  
satz für die Verluste handelt, welche die Geistlichen durch  
das Stolzgebühren nachweislich erlitten haben. Sollte die  
Kirche einmal zu dem Entschluß kommen, die Stolzgebühren  
gänzlich aufzuheben, so wird sie hier in erster Linie  
auf die Kirchengemeinden und erst in zweiter auf die Bei-  
hilfen des Staates zu rechnen haben. In diesem Sinne  
hat zu unserer Befriedigung sowohl die Brandenburgische, wie  
selbst die sächsische Synode ihre Beschlüsse gefaßt.

Wir können nur wünschen, daß die evangelische Geis-  
lichkeit das ihre thue, um das bessere Verhältnis zwischen  
der Volkvertretung und der evangelischen Kirche, welches  
sich durch den relativen Sieg der vermittelnden theologischen  
Elemente angebahnt hat, auch in Zukunft zu erhalten und zu  
pflegen! Dazu gehört u. a., daß man sich nicht mit ur-  
teilloser Feindseligkeit über den Liberalismus ergeht. Vor  
Allem darf man aber vor der hier und da sich regenden  
Tendenz warnen, nach bekanntem ultramontanen Beispiel in  
einen den Staatsgefeßen und ihrer Autorität feindseligen Geis-  
t sich hineinquartieren.

Berlin, den 4. Februar.

### Parlamentarische Nachrichten.

(Abgeordnetenhaus.) Präsident von Bennigsen  
eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. Tagesordnung:  
Erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Feststellung  
des Staatshaushaltsetats für 1875.

Es haben sich drei Redner gegen und zwei für den  
Etat zum Wort gemeldet.

Abg. Richter (Hagen): Nach den einleitenden Wor-  
ten des Herrn Finanzministers könnte es scheinen, als ob  
die hauptcharakteristische Eigenschaft des vorliegenden Etats  
darin bestände, daß eine erhebliche Verminderung der Steuer-  
last zum ersten Male zur Geltung komme. Das ist aber  
in keinem erheblichen Maße der Fall. Rechnet man die  
Einnahmen und Ausgaben der Steuern gegeneinander, so  
ergibt sich nur eine Verminderung von 4 Millionen Mark,  
ein Ausfall, der durch das Wachsen der Steuern vielleicht  
schon in diesem Jahre, jedenfalls aber schon im nächsten  
Jahre ausgeglichen werden dürfte. Der Herr Finanzmini-  
ster hat allerdings darauf verzichtet, daß das Klassensteuer-  
contingent mit der zunehmenden Bevölkerung von Jahr zu  
Jahr erhöht werde, er hat aber nicht darauf verzichtet, daß  
der Ausfall an der Klassensteuer durch die Einkommensteuer  
wieder gedeckt werde. Wir haben bei der Beratung des  
Klassensteuergesetzes bereits der Meinung Ausdruck gegeben,  
daß diesem ersten Schritt bald andere in der Steuerreform-  
frage werden folgen müssen. Ich glaube, es wird die Auf-  
gabe des Finanzministers sein, noch im Laufe der Legisla-  
turperiode mit einer solchen Steuerreform vorzugehen. Nament-  
lich gilt das von dem Communalsteuerungssystem. Die Last  
der Staatssteuern hat allerdings in den letzten  
Jahren nicht unerheblich abgenommen, aber auf der andern  
Seite sind die Communalsteuern um so mehr ge-  
wachsen und um so drückender geworden. Die Aufgaben  
der Kommunen sind gewachsen und sind deshalb  
darauf angewiesen auf die Einkommensteuer. Hier ist also  
eine Reorganisation nötig, denn gegenwärtig erhebt der  
Staat seinerseits von den Kommunen die Steuern, um sie  
ihnen in anderer Form wieder zurückzugeben, wie dies bei-

spielsweise beim Schulwesen der Fall ist. Es wird sich  
also empfehlen, wenn der Finanzminister einen Plan für  
die Reorganisation des Steuerwesens, in so fern dies mit  
der Reorganisation des Communalwesens in Verbindung  
steht, vorlegt. Die finanzielle Lage Preußens ist zur Zeit  
immer noch eine so günstige, daß man sich keine zu engen  
Schranken zu ziehen braucht. Allerdings scheint für die  
Zukunft eine große Gefahr zu drohen, die mit der Zeit  
unser ganzes Finanzwesen zu ruinieren droht. Dieses sind  
die Staatseisenbahnen. Wenn in der bisherigen Zeit  
fortgeschritten wird, so ist zu befürchten, daß mit der Zeit  
jeder Ueberschuß in Wegfall kommen wird. Ich glaube da-  
her, wir könnten der Staatsregierung keinen besseren Rath  
geben, als daß sie die genehmigte Vorlage für den Bau  
der Berlin-Begrader Bahn zurückzieht (Sehr richtig links);  
jedenfalls wird die Staatsregierung gut thun, von allen  
weiteren Projecten Abstand zu nehmen. Was sodann die  
Canalbauten anlangt, so erkläre ich mich damit einverstan-  
den, daß dieser Posten eine Verminderung erfahren hat.  
Anlangend den geheimen Fonds, so glaube ich, daß ich auf  
eine nähere Auseinandersetzung heute verzichten kann, da  
die offizielle Presse in dem letzten Jahre so viel Aergerniß  
gegeben hat, daß ich mich jeder Bemerkung darüber enthal-  
ten kann. Ich erinnere nur an die Affäre mit dem Cap-  
itän Werner, den Mordversuch Kullmann, den Proceß Ka-  
nim und endlich an die Affäre gegen den Abg. Roster  
aus Anlaß des Falls Majante (Sehr richtig). Erst zu  
Anfang des neuen Jahres hat man die wilde Meute wieder  
zurückgejagt (Heiterkeit). Ich glaube daher, alle diese  
Thatsachen werden uns Veranlassung geben, endlich mit der  
Beseitigung des Replikensfonds vorzugehen. Was das  
Landwirthschaftliche Ministerium anlangt, so scheint mir  
noch nicht ganz entschieden zu sein, ob der Fortbestand die-  
ses Ministeriums notwendig ist oder nicht; es scheint mir  
vielmehr, als ob ein arbeitsfähiger Minister nichts weiter  
zu thun hat, als die seit Jahren angeammelten Reste auf-  
zuarbeiten. Redner geht sodann auf die einzelnen Positionen  
dieses Ministeriums näher ein, erklärt sich namentlich für  
die Beseitigung des Landes-Oekonomien-Collegiums und be-  
mängelt, daß die Schanzprämien, die im vergangenen Jahre  
gegriffen worden, in diesem Jahre wieder im Etat figuriren.  
Weiter geht Redner auf den Etat des Cultusministeriums  
ausführlich ein und wendet sich namentlich gegen die Mehr-  
forderung zur Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen.  
Die Geistlichen, führt Redner aus, verlangen jetzt bereits  
als ein ihnen zustehendes Recht, was ihnen bisher aus  
Billigkeitserwägungen gewährt worden. Das Civilstandsregi-  
ster hat in seinen Folgen die Schäden der evangel. Kirche  
klar gelegt und gezeigt, in welchem hohen Zusammenhange  
die Geistlichen mit ihren Gemeinden stehen. Jetzt, da letz-  
tere nicht mehr gezwungen sind, durch die Stolzgebühren zu

Das Gasthaus zum „König Jérôme“.  
Mysterium aus den letzten Tagen der französischen Geheime-  
politik zu Cassel.

Von Dr. Paul Rippert.

(Fortsetzung.)

Warnsdorff wurde nachdenklich und fuhr dann fort:  
„Nun, und wo sind diese drei Deutschen?“  
„O Herr, sie sprachen französisch, aber, obwohl sie  
der Postwagen bei mir ablegte, dieses französisch sprachte  
mehr nach einer Casseler Klippgasse, als nach einem Pari-  
ser Sprachlehrer.“

„Darauf kommt's hier nicht an. Was habt Ihr mit  
diesen drei jungen Leute angefangen?“

„O, wie fragt Ihr so sonderbar! Was sollte ich wohl  
mit diesen Milchjungen angefangen?“ Ich ließ sie  
ziehen, nachdem sie ihre drei Pinten Wein getrunken und  
bezahlt hatten. Echten Bismarck, mein gnädiger Herr,  
haben diese drei Redemüller ausgepflegt, wohl bekommen's  
ihnen!“

„Macht Ihr uns Hausen vor, Monsieur.“ Brause  
Herr von Warnsdorff auf, „so trübt Ihr bummeln. Ver-  
standen? Franzos' darum mit der Sprache, was wurde aus  
den drei Deutschen?“

„Sie verließen, nachdem sie sich bei mir hatten  
schwemmen lassen, den König Jérôme. Zwei von ihnen führten  
Häseln mit sich. Wohin sie gegangen, vermag ich  
nicht zu sagen.“

„Das läßt Ihr!“ rief der deutsche Edelmann.  
Germont entäuerte sich der Worte der gemüthlichen  
Harmlosigkeit und nahm zur göttlichen Großheit seine Zu-  
flucht.

Gräufold ließ die Laterne nieder, stemmte die  
Arme in die Erde und pfandte wie eine geschlagene Ruge.  
„Herr, ich habe Ihnen den Gefallen gethan und nicht  
verpöhlen lassen wie ein dummes Bauernidiot. Jetzt aber  
in Dreißigstücken habe ich die Fupperei fast und bitte mich  
in Ruhe zu lassen. Glaubt man meinen Worten nicht, so  
sieht der Durchsuchung meines Gehörs Nichts im Wege.“

Ehe aber Ihr Verdacht nicht begründet ist, hat Niemand  
ein Recht, mir zu drohen und mich, einen Bürger von  
Cassel, zu beleidigen.“

Dieser energische Protest des Wirths verfehlte die be-  
absichtigte Wirkung nicht.

Die beiden Anwesenden steckten die Köpfe zusammen,  
und die vier Polizeibeamten lösten auf einen Wink des Man-  
nes im Dreimaster den Kreis, welchen sie um den Wirth  
gebildet hatten. Herr v. Warnsdorff trat an den Gasthofe-  
signer heran und herrschte ihn mit barscher Stimme an:  
„Wohin, mein Herr?“

Nach der Weinprobe zu Euren ehrlichen Hefen.“  
Germont nahm die Laterne wieder vom Boden auf,  
schaltete mit der Zunge und schritt den sechs Fremden über  
den engen, überdeckten Hof nach dem Saal voran, worin  
der Wälschländer mit dem betäubten Dalström und den  
bewegunglosen drei Franzosen zurückgelassen war. — —

3.  
Contrafatto hatte seine Zeit nicht verloren. Sein Com-  
plice hatte noch nicht den Hof betreten, als der Italiener  
ein Pfeischen zum Wunde führte und darauf ein aus 3  
Pfeifen zusammengesetztes Signal gab. Es währte nicht  
eine Minute, und die geheimnißvolle Pforte im Hintergrunde  
des Saales, aus welcher Dalström vorhin den Italiener  
heraustraten sah, öffnete sich wieder und ein Frauenkopf bog  
sich mit frauzender Miene durch die Spalte.

Die französische Unterredung des Arztes mit dieser  
neuen Erscheinung war für einen Dritten deshalb un-  
verständlich, weil nur für Wendungen, welche sich nicht durch  
Gesticulationen ausdrücken ließen, die Sprache als vermit-  
telnder Dolmetsch eintrat.

Auch während dieser Erklärungen blieb indessen Con-  
trafatto nicht müßig.

Weden und Schüssel, Schnapper, Aetherfische und  
Glasmaske, diesen ganzen Apparat der Wundschlichterei  
schichtete er zu Füßen des Tischs auf, an welchem die 3  
Schläfer saßen. Dann nahm er die Terrine vor der Platte

herab, stülpte die Gläser in einander und setzte Alles in die  
tiefe Schüssel.

Jetzt standen nur noch die 3 brennenden Lichter auf  
dem Tisch.

Er trug dieselben auf einen anderen von gleicher Größe  
und gleicher altmodischer Bauart.

Darauf kehrte er wieder an den ersten Tisch zurück.  
Die Pistole Dalströms lag noch unbeachtet am Boden.  
Er versenkte dieselbe in das mit Wasser gefüllte Becken und  
sicherte in sich hinein, als das kasse Element sich ungelind  
mit dem Eisen befreundete. Als er mit diesen Vorrichtun-  
gen zu Ende war, hatte sich die Tapetenfahne wieder ge-  
schlossen und ließ sich hinter derselben ein eigenhändliches  
Schwitzen und Saufen hören, welches sein Echo hinter den  
Wänden des Zimmers fand.

Wählich fuhr Leben in dieselben. Die Tapete, das  
von Nero angelegte brennende Rom darstellend, rollte sich  
in die Höhe und verschwand bald völlig am Plafond, der  
nach einzigem Hin- und Herschwanzen sich wieder glättete.

Ein nüchternes graues Dessen zeigte sich jetzt an den  
tafeln Wänden, deren Einförmigkeit an der einen Seite  
nur durch die Saalthür und das freistehende Büfett des  
Wirths, an der andern Seite durch die Hoffenster und einen  
groß gewebten Teppich unterbrochen wurde, welcher dicht  
hinter dem von Contrafatto geleerten Tisch zusammenge-  
rollt lag.

Der Italiener, ohne der geschickteren Verwandlung  
mehr als einen flüchtigen Blick zu schenken, griff unter dem  
Teppich und erfaßte eine faum sichtbare, an der Spitze  
aus der Wand herandringende Kurbel. Dieselbe steckte einen  
Halschenzug in Bewegung, welcher unter jenem Quadrat in  
dem getäfelten Fußboden hinlief, auf welchem der schmale  
Tisch stand, an dem die drei jungen Franzosen saßen —  
mit steifen Gliedern und geschlossenen Augen wie leblose  
Gebilde in einem Wackelgelenksrahmen.

Contrafatto zog die Kurbel an sich und drehte sie erst  
langsam, dann immer schneller, von rechts nach links, um  
sich selbst. Die Wirkung dieses Verfahrens war das Aus-

dem Einkommen der Geistlichen beizutragen, wenden sich diese an den Staat und ziehen es also vor, Staatsdiener zu sein, als von den Gemeinden abzuhängen. Es ist aber gefährlich für den Minister, auf dem betretenen Wege fortzufahren, nicht weil derselbe die Absicht habe, die Herrschaft des evangelischen Clerus zu fördern, aber er magt denselben Concessionen und jede Concession wird von jener Seite als Schwäche betrachtet. Das Haus hat der Regierung in dem Kampfe gegen den katholischen Clerus treu zur Seite gestanden; dieselbe mag eben so entschieden dem evangelischen Clerus entgegenreten, und sie darf auf denselben Bestand dieses Hauses rechnen. Wie die Gerechtigkeit in ihrer Gesinnung den jetzigen Bestrebungen des Cultusministers gegenüber sich verhält, haben die Synoden bewiesen; es ist nur der parlamentarischen Ungeschicklichkeit und der kurzen Zeit der Beratung zu verankern, daß nicht directe feindselige Rundgebungen gegen den Minister erfolgt sind (Sehr wahr), in einem Falle, in der vommerischen Synode, ist hi-8 bereits geschehen. Ich habe daher, wie ich schon jetzt, welchen großen Schaden wir angerichtet hätten, wenn wir dieser Synodalordnung die gesetzliche Sanction gegeben hätten. Redner geht sodann über zu dem Etat für Kunst und Wissenschaft und bemängelt namentlich die Position für das „Campo Santo“ an dem Dome zu Berlin.

Abg. Rasker hat den Antrag gestellt, das Staatsgesetz, das Extraditionarum der Eisenbahnverwaltung, den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung; Kap. 66 und 68 des Ordinarius und das Extraditionarum des Handelsministeriums der Budgetcommission zur Vorbereitung zu überweisen.

Cultusminister Dr. Falk: Im Allgemeinen bin ich der Ansicht, daß es nicht zweckmäßig ist, auf einzelne Punkte bei der ersten Beratung einzugehen, aber ich kann mich doch nicht enthalten auf verschiedene vom Abg. Richter meiner Verwaltung gemachten Vorwürfe schon heute einzugehen, da sich darunter auch solche befinden, die ganz allgemein Art sind. Nur in einem Punkte stimmen ich mit Herrn Richter überein, nämlich darin, daß viele Positionen des Etats in überaus knapper Weise motivirt worden sind. Er wird sich aber aus dem Etat überzeugt haben, daß eine außerordentlich große Zahl neuer Positionen in dem Etat sich befinden, die einer ausführlichen Erörterung mit dem Herrn Finanzminister bedürfen und welche erst in dem allerletzten Tagen des vergangenen Jahres ihren Abschluß fanden. Es lag aber der Staatsregierung in hohem Maße daran, dem Hause sofort den Etat bei seinem Zusammenritte vorzulegen. Daß dadurch die Pflicht einer ausführlichen Motivirung nicht ausgeschlossen ist, ist selbstverständlich und wird dieselbe auch bei der Specialberatung erfolgen. Seine hauptsächlichsten Angriffe gegen das Cultusministerium richtet nun der Abg. Richter wegen der Erhöhung der Gehälter der Geistlichen. Er hat mir vorgehalten, daß die Gehälter der Geistlichen zu hoch seien, und unter diesem Schmutz die Ausgaben für die Geistlichen durchzuführen. Ich bin überzeugt zu sein, daß ich nicht, um die Position für die Geistlichen durchzuführen, auch die Lehrer berücksichtigt habe, sondern um dieser letzteren selbst willen. Wie zu erwarten war, haben die so eben geschlossenen Provinzial-Synoden dem Vordränger zu verschiedenen Argumentationen gegen die Bewilligung Anlaß gegeben. Es ist ja wahr, daß in diesen Synoden manches Wort ausgestoßen worden ist, was ihnen und auch mir nicht gefällt, aber eins muß ich doch konstatiren, daß gegenüber dem Vergangenen, namentlich nach den Erfahrungen der letzten Monate, das Ergebnis derselben ein weit über alle Erwartungen günstiges ist (Widerpruch links, Zustimmung rechts). Was nun die Stellung der Staatsregierung zu der evangelischen Kirche anbelangt, so habe ich das Bemerkte, daß ich nicht in der Lage bin, nach meinen persönlichen Anschauungen die evan-

gelische Kirche zu regieren, daß sie vielmehr selbständig mit gegenüber stehen muß und daß sie nicht als eine Staatsanstalt zu betrachten ist. Ich habe nichts weiter zu thun, als die verschiedenen Anschauungen in der Kirche zu befragen, damit hört meine Arbeit auf.

Abg. Richter ist der Ansicht, daß der Abg. Richter die Vorteile der bisherigen Steuerreform, die er seinerseits ebenfalls noch nicht für abgeschlossen hält, unterschätzt hat, die Aufhebung der Maß- und Schachtsteuer, sowie die Einführung der Klassensteuer seien das wichtigste Wohl in hohem Grade fördernde Maßregeln, so daß ras Land alle Ursache habe, die Verdienste des Herrn Finanzministers nicht zu verkennen. Er trauet sich denn, die Aufhebung der Maß- und Schachtsteuer leichter und schneller zur Durchführung gelangt ist, als zu erwarten gewesen. Was die Klassensteuer anlangt, so halte er es für notwendig, daß die oberen Stufen in derselben eine Erleichterung erhalten, da die Stala, nach welcher die Steuer erhoben werde in ganz ungedächtniger Weise steige. Redner empfiehlt sodann den Antrag Rasker zu Annahme.

Abg. Frhr. v. Spreti er-Alt glaubt, daß die gegenwärtige, nicht mehr so günstige Finanzlage des Staates, als dies in den letzten Jahren der Fall gewesen, zu der größten Vorsicht bei Feststellung der Ausgaben machen. Auffallend finde er die Verteilung über das Resultat der Klassensteueranalogie in Bezug auf diejenigen, die keine Steuer zahlen, die der Finanzminister auf ca. 6 1/2 Millionen geschätzt habe. Entweder sei dies ein Resultat der Veranlagung oder eine unermessliche Folge des Gesetzes. Im ersteren Falle sei notwendig zu erforschen, ob richtig veranschlagt worden, im anderen Falle sei es höchst bedenklich, daß ein Viertel aller Staatsbürger keine Steuern zöge. Auf solche Weise befände man sich auf einer schiefen Ebene, die eine social demagogische Fährlichkeitsquelle öffne. Redner erklärt sich mit dem bevorstehenden Positionen für Zwecke der Landwirtschaft in hohem Maße einverstanden, da durch dieselben nur berechtigten Ansprüchen genügt werde. Was die von Neuem in Vorschlag gebrachte Verbesserung der Gehälter der Volksschullehrer anlangt, so wolle er sich gerade nicht dagegen erklären, aber es ist ihm doch auffallend, daß trotz der von Jahr zu Jahr vorgenommenen Verbesserung die Schulamtskandidaten immer noch in dieser Abnahme begriffen seien und die Klagen über die Leistungen der Schule sich mehreten. Er glaube ineb, daß dies weniger an den Lehrern selbst, als an der oberen Leitung der Schule und den neuen Schulinspektoren liege. (Widerpruch.)

Landw. Minister Dr. Friedenthal erklärt sich gegenüber den Ausführungen des Abg. Richter für Beibehaltung des Landes-Deconomie Collegiums, das er für sein Ressort als technischer Beirath für unentbehrlich hält. Was sodann die von dem Abg. Richter ebenfalls erwähnte Decentralisation des landw. Ministeriums anlangt, so habe er darauf zu erwidern, daß in dem, dem Hause vorgelegten Dotationsgesetze einem solchen Wunsche bereits zum Teil Rechnung getragen sei, da ein erheblicher Theil der Meliorationsarbeiten, die provisorisch zur Beilegung kommen sollen.

Abg. v. Wedell-Malchow ist mit dem Abg. Richter darüber einverstanden, was wir mit allen Dingen eine Reform der Communalverwaltung auf rationaler Grundlage anstreben müsse. Dies könne aber nach seiner Ansicht nur geschehen, wenn die indirecte Steuer mehr in die Steuerreform hineingezogen werde.

Abg. Dr. Hoppe weist auf den großen Uebelstand hin, der für unsere Finanzwirtschaft daraus entspringe, daß die Regierung gegenwärtig ohne Etatsgesetz die Finanzen des Landes verwaltet und recht zugleich die Frage an, ob es sich nicht empfehle, eine Vorlesung des Etats anzulegen.

Finanzminister Campaux: Sollte darin, daß wir in diesem Augenblicke ohne Etatsgesetz wirtschaften, für die R. Staatsregierung ein Vorwurf liegen, so habe ich darauf zu erwidern, daß wir vom Landtage durch Gesetz dazu

ermächtigt sind, die Ausgaben vom 1. Januar bis 1. April d. J. ohne ohne Budget zu leisten. Was die Frage für die Zukunft betrifft, so hätte ich gewünscht, der Herr Vordränger wäre zugleich Mitglied des Reichstages, da es mir lieber gewesen wäre, wenn ein Mitglied jener Körperschaft diese Frage aufgeworfen hätte. Wir dürfen nicht übersehen, daß der Parthikularstaat Preußens von dem Reiche abhängig ist. Wenn also der Reichstag nicht vorher festgestellt, daß das Staatsjahr zu verlegen sei, so wird auch künftig eine ähnliche Ermächtigung zur Fortleitung der Ausgaben von dem Hause geordert werden müssen. Im Uebrigen kann ich dem hohen Hause nur meinen Dank aussprechen für die wohlwollende Art, mit dem es die Etatsvorlage im Großen und Ganzen beurtheilt hat, wenn auch dabei alle Wünsche sich nicht in einem Ziele vereinigen. Nur in einem Ziel können sich die sämtlichen Redner vereinigt zu haben, nämlich in die Steuerreform. Dennoch weichen die Herren auch in dieser Frage nicht unerheblich von einander ab. Herr v. Wedell hat ausführlicher gesucht, wie wir das System der indirecten Steuern weiter ausbilden müßten und ich müßte mich sehr täuschen, wenn nicht der erste Redner mit ebenso großer Bestimmtheit davon abtraten würde.

W. H., ich weiß Sie werden die Vorlage einer strengen Kritik unterziehen und werden finden, daß wir weder die Einnahmen unterschätzt, noch mit den Ausgaben sparsam umgegangen sind, als wir es für das öffentliche Interesse des Landes erforderlich erachtet haben (Brauo).

Abg. v. Wendt tritt der Ansicht des Abg. Richter bei, daß in der Fortentwicklung des Staatseisenbahnbaues eine Gefahr für unser Finanzwesen enthalten sei. Dagegen kann er sich mit dem Abg. Richter nicht damit einverstanden erklären, daß die Beilegung des landw. Ministeriums eine Nothwendigkeit sei. Anders verhalte es sich mit dem Landes-Deconomie-Collegium, dessen Fortexistenz er weniger das Wort reden könne. Ein Parlament von 69 Personen könne man keineswegs einen technischen Beirath nennen, wenn auch der Minister denselben schon dadurch die Spitze abgebrochen, daß er das Collegium geteilt habe.

Handelsminister Dr. Achenbach: Demohi ich annehme, daß die Interessen unserer Verkehrsanstalten bei der späteren Specialberatung einer eingehenden Erörterung werden unterzogen werden, so möchte ich doch schon heute mit einigen Worten die vom Abgeordneten Richter betriebs des Eisenbahnbaues geäußerten Ansichten erwidern. W. H., die Diskussion hat hier lediglich den einseitigen Charakter der Budgetdebatte angenommen. Aber wie dürfen hierbei nicht die finanzielle Seite in Betracht ziehen. Was, W. H., wäre Preußen, was wären die Reichsstaaten der Welt ohne Eisenbahnen geworden? Dies, mit großen Opfern geschaffenen Staatseisenbahnen, sie allein haben auf deren anderer Seite den Staat finanziell getrafft, denn wo bliebe wohl die Steuerkraft des Landes ohne Eisenbahnen. Ich will durchaus nicht sagen, daß man bei Ermöglichung dieser Frage die finanzielle Seite außer Betracht lassen soll. Aber ich meine, im Angebots, wo eine Vermehrung im Lande besteht, ist man nicht die Fiktion ins Korn werfen, sondern gerade jetzt bedarf es des Ansporns, des Aufweckens (Beifall). Meine Ansichten in dieser Frage kennen Sie, ich halte am alten Standpunkt fest. Durch Ihre Wohlthunnen sind wir in der Lage, großartige Bauten auf längere Zeit in Ausführung zu bringen. Das wird unsere Verhältnisse neu beleben und kräftigen. Der Minister geht auf die Frage der Vertheuerung des Bahnbetriebs sowie auf die Tariffrage ein. Er hofft von der Erquickte des Reiches, daß man sich überzeugen wird, mit künftigen Mitteln sei hier nicht zu helfen. Er schließt mit der Versicherung an den Zuhörern, daß sie sich nicht durch die Vertheuerung der Bahnbetriebe täuschen lassen, sondern die Bahnpreise festhalten zu wollen, dem Handel und der Industrie Schutz angedeihen lassen zu wollen und erwartet auch von dem Hause, daß es stets in diesem Sinne verfahren werde. (Beifall Beifall.)

Die Discussion wird hierauf geschlossen und der Antrag Rasker angenommen.

einanterklassen des Fußbodens, was aber genau auf die Grenzen des besagten Quadrats beschränkt blieb.

Der Tisch mit den Personen, welche an ihm saßen und mit den Gegenständen, die unter ihm standen, fuhr hinunter in eine Vertiefung von zwölf Fuß Tiefe.

Als die Zugwände sich vollständig aufgehoben hatten, schob sich vor die Oefnung ein Stück Tafelwerk, was dem dem übrigen Fußboden entsprach und die Kunst völlig verlosch.

Der Arzt bräute jetzt den Teppich über diesen Bodenanschnitt und murmelte, auf die Verfertigung zu seinen Füßen deutend: „Der Schlaf der drei Frauen kann bis zum Morgengrauen andauern, aber der verdamnte Dämon dort wird alsbald erwachen. Wo nur das Weibsvolk mit dem Dämon feilscht!“ setzte er laut und ungehört hinzu.

Als hätte es nur dieses Stichwortes bedurft, öffnete sich jetzt die geheime Thür in der hinteren Wand und, gefolgt von einer dritten, transparenten zwei Frauenhüllen das damastene Aufgesetz in den Saal und legten es so knief den Teppich nieder, daß dessen breitere Hälfte davor zu liegen kam.

Die dritte weibliche Person hielt ein messingnes Brett in den Händen, worauf vier leere Gläser standen. An ihrem Arm schwante ein Taschenlof.

Sie schritt damit auf den Tisch zu, worauf die drei Kerzen brannten und stellte neben den Leuchter das Brett mit den vier Gläsern.

Inzwischen hatte Constatas eine die der Trägerinnen des Dämons sich in dessen Rücken schmiegen lassen und sprang jetzt auf das Brett zu, von dem er eine Mandoline herab nahm und dem Weib reichte.

„Was soll ich singen, Meister?“ frag er.

„Einen Choral oder einen Gassenhauer?“ grinst der Italiener und setzte in Dante'scher Mundart hinzu: „Ben lo sai tu; oho lo sai tutta quana.“

Die Petäre fing an, auf ihrem Instrumente zu prä-

liren, und der Italiener, dessen Elasticität die eines Jünglings überbieten zu wollen schien, elite an den Tisch mit den drei brennenden Kerzen. Er traf hier die H- bei der Beschäftigung, die vier Gläser, welche sie heringebracht hatte, aus einer Rothweinsflasche zu füllen. (Fort. folgt.)

### Bermischtes

Um eine größere Salubrität in den Schulen herbeizuführen, und auch das sanitätliche Interesse mehr zu fördern, hat der Oberpräsident der Provinz Schlesien den Lehrern zur Ausführung einen Fragebogen zugehen lassen, der sich auf Folgendes erstreckt: Ob die Luft um das Schulhaus durch überlebende Stoffe verunreinigt wird, die von gewöhnlichen Anlagen, Aborten, Düngelassen, stehenden Wasser u. herühren? Ueber Lage und Beschaffenheit der Aborte; Vorhandensein und Lage eines Spielplatzes; ob das Trinkwasser ein gutes, die Mauern und Wände des Schulhauses trocken sind? Von welcher Beschaffenheit die Gänge und Treppen, auf welche Weise dieselben ventilirt, wie oft sie gereinigt und ob Schwarzen, Holzlaten mit Würsten, oder Flecken, Strohmatten und dergl. zum Reinigen der Fußbekleidung vorhanden? Bezüglich der Schulzimmer ist über Länge, Breite, Höhe, Wände, Decke, Fußboden, Türen, Fenster, Rouleaux, Strömungsgehöbe und Fensterfelder, über Beschaffenheit und Standort des Ofens, Einrichtung und Aufstellung der Schulleise, Bänke und des Lehrers; über Vorhandensein eines Waschbeckens und Handtuchs; über Zahl, Alter und Geschlecht der Kinder, Unterrichtszeit, Pausen und Aufenthalt der Schüler während derselben; über etwaige künstliche Belüftung, Erwärmung, Reinigung des Schullokals und über Unterbringung der Mäntel, Umhängelächer, Schirme u. der Schüler zu berichten. Es Belmont das Material gewiß eine recht anerkennenswerthe Fürsorge, von der zu wünschen, daß sie durch eine recht allgemeine und eingehende Beachtung des Vorstehenden unterstützt werden möge.

Berlin. Unser zoologischer Garten ist durch die Aufmerksamkeit des Dr. Dobinsky um eine Novität bereichert worden, welche insbesondere das Interesse der Hummelbeobachter erregen wird. Es ist einer der jungen Polarkunde, welche die Gesellschaft der Kappländer hier eingeführt hat. Diese in unseren Gegenden bisher noch gar nicht dargekommene Race von Humden erregte die Aufmerksamkeit der Direction des zoologischen Gartens und Dr. Dr. Dobinsky, der die Thiere bei einem Besuch der Kappländer-Gesellschaft in Augenschein nahm, äußerte sofort den Wunsch, eines der seltenen Exemplare zu acquiriren, und bot einen Preis von 300 Mark für dasselbe, welchen Preis der Director der Kappländer, Herr Böhle, zwar ausüßlich, dagegen dem zoologischen Garten eines der Exemplare zum Geschenk machte. Die Humde treten soeben wieder 6 Stück bei den Kappländern eingetroffen sind, werden auf Verstellung des Directors Böhle von dem bekannten Thierhändler Pögebe in Hamburg hierher spedirt, sind aber wegen der sehr geringen und sehr schwierigen Communication mit dem hohen Norden nur selten zu beschaffen und daher in unsern Gegenden, wo sonst die Humde Racen aller Welttheile vertreten sind, bisher noch gar nicht vorgekommen.

Zu den beliebtesten illustrierten Familienblättern gehört der bereits im achtzehnten Jahrgange stehende, von Hans Bachmayer herausgegebene „Hausfreund“. Das Blatt zählt die gelehrtesten Namen der deutschen Literatur zu seinen Mitarbeitern und bietet eine solche Fülle abgegrenzter, angenehmer Unterhaltungsstoffes, daß es in Bezug auf inneren Werth von keiner anderen Zeitschrift übertraffen wird. Der stilliche Gehalt, die reiche Abwechselung seines Inhalts, die zahlreichen, fast durchgehenden vorzüglich ausgestatteten Illustrationen lassen das Blatt für Familienlektüre besonders empfehlenswerth erscheinen und rechtfertigen die Bezeichnung, welche es an der Stirn trägt; es ist ein „Hausfreund“ im wahren und edelsten Sinne des Wortes.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. L. D. Berathung mehrerer kleinerer Gegenstände.

In den Abgeordnetenkreisen wird das Budget lebhaft erörtert. Dasselbe zeigt eine Vermehrung der Beamten, welche Aufsehen erregt. Man hatte sich in Folge der Aufhebung der Gausse über und der Maß- und Schatzsteuer eine Verminderung versprochen. Je mehr man aber von Selbstverwaltung und Reduktion des stehenden Heeres der Beamten spricht, desto mehr schwindet das letztere an. Dann die Provinzialverwaltung. Hier will man die Bezirksregierungen beschneiden, oder wenigstens die Verwaltungspräsidenten mit ihrem Stab. Das Land hatte Wüsthaltung die Anstalten und Uebertragung ihrer Functionen theils auf das Ober-Präsidium und den Kreis, theils auf die technischen Provinzial-Collegien erwartet. Die Abgeordneten sind daher überaus, daß diese Zusammenfassung zwischen Kreis und Provinz (der Regierungsgewalt) beibehalten werden soll. Man glaubt, daß die so gefaltete Verwaltungsorganisation mit ihren fünf Stockwerken so complicirt und so kostspielig sein und die Selbstverwaltung bedrohen werde. — Die Frage der Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in dem katholischen Rheinland wird noch lebhaft erörtert. Der Ministerpräsident concirirt darüber mit rheinischen Abgeordneten (von Spel gegen, Schaffart für Einführung) und mit dem Landwirtschaftsminister Friedenthal, welcher von der „Post“ der „Vater der Kreisordnung“ genannt wird.

Wie die „N. St. Z.“ mittheilt, nimmt der Fürst von Pautzsch, der sich in Folge seiner Eisenbahn-Affaire etwa 3/4 Jahre von Hofe ferngehalten hat, in diesem Winter wieder an allen Hofgesellschaften Theil.

In Berlin sind vorzugesen, wie es heißt, in Folge der Wegführung eines verurtheilten rentierten Geislichen, so bedeutende Gezeffe vorgekommen, daß Gendarmen von Dortmund und anderen Orten telegraphisch dorthin berufen wurden.

(Entscheidungen des Ober-Tribunals.) Die Absicht die durch die drohende Execution gesuchte Befreiung des Gläubigers zu vereiteln, ist nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 8. Januar cr. strafbar, gleichviel, ob der Schuldner dadurch die Befreiung des Gläubigers überhandt oder nur augenblickliche Zwangsvollstreckung vereiteln will.

Ein Hauswirth, der gegen seinen Miethier einen Commisprocß eingeleitet und während der Dauer dieses Procßes in die Wohnung des Miethiers eindringt, wird nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 6. Januar cr. wegen Hausfriedensbruchs bestraft, auch wenn der Miethier schließlich zur Räumung der Wohnung verurtheilt wird.

Den gerichtlichen Ausfagen von Beamten ist, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 13. Januar cr. in Rücksicht auf ihre Beamtenqualität an und für sich keine höhere Glaubwürdigkeit zuzumessen, als den Ausfagen anderer Zeugen.

Das Einbringen eines Polizeibeamten in eine unter polizeilicher Aufsicht stehende Wohnung ist nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 8. Januar cr. als Hausfriedensbruch zu bestrafen, wenn der betreffende Beamte zur Vornahme einer Haussuchung nicht amtlich ermächtigt war.

Wien, 4. Februar. Die diesseitige und gutem Vernehmen nach auch die beufische Regierung werden Klaußan, was die Fortsetzung der Wüsthler Konferenz betrifft, nach Möglichkeit unterstützen und dinstn wirken, daß die durch die Wüsthler Konferenz gewonnenen Ergebnisse auch in möglichst umfassender Weise practische Geltung gewinnen.

Graz, 3. Februar. Einer der Regierung aus Vatalia zugegangenen Depesche vom heutigen Tage zufolge hat eine Eruption des Vulkanus Kiloet auf Java stattgefunden. Derselbe hat große Verberungen angerichtet.

London, 3. Februar. In einer heute hier unter dem Vorsitz Bright's abgehaltenen Versammlung des Reformclubs wurde der Voranschlag Billies, den Marquis Hartington zum Führer der liberalen Partei zu wählen, einstimmig angenommen.

Paris, 1. Februar. Die France enthält folgende Mittheilung: „Man versichert, daß der Marschall Mac Mahon aus den 19 Armecorps des Territoriums 4 Armecorps bilden will. Diese vier Corps sollen von den Generalen Lebrun (er war während des Krieges zuerst dem Generalstab der Meßer Armee zugetheilt und commandirte ein Corps bei Sedan), d'Amale (einer der Prinzen von Orleans), Bourbali (er war zuerst Commandant der Garde und dann Ober-Commandant der Ost-Armee, welche in die Schweiz überzutreten mußte) und Chomy (er commandirte die Loire-Armee und ist jetzt General-Gouverneur von Alge-

en) befehligt werden. Das Geleg vom Juli 1873 machte es unmöglich, daß diese Maßregeln sofort verwirklicht werden; es handelt sich also nur um eine Vorbereitung, eine Organisation auf dem Papier, die der Art sein wird, daß man sie in einigen Tagen in Anwendung bringen kann. Fügen wir hinzu, daß diese Nachricht in der Armee Aufsehen erregt. Der General Ducrot soll besonders erstaunt sein, daß er sich unter dem Befehle des Herzogs von Anmale befinden werde.“

Paris, 4. Februar. Nach aus Carlisscher Quelle kommen die telegraphischen Meldungen hat zwischen den Carlissen und den königlichen Truppen gestern Morgen ein Gefecht bei San Christophal stattgefunden, in welchem die Carlissen sich den Sieg zuschreiben. Sie behaupten, die königlichen Truppen aus ihren Stellungen geworden, 2 Kanonen erbeutet und auch Gefangene gemacht zu haben. Ebenso wollen sie an demselben Tage bei einem Gefechte in Guypocoa Sieger gewesen sein. — Die frühere Königin Isabella hat dagegen eine Depesche aus Oriteja vom gestrigen Tage erhalten, wonach die königlichen Truppen einen Angriff der Carlissen auf San Christophal siegreich abgeschlagen haben. König Alfons hat dem Gefechte beigewohnt.

Madrid, 4. Februar. General Moriones hat, wie der „Diario Espanol“ meldet, nachdem er Pampelona mit Lebensmitteln versorgt hatte, die wichtigen Stellungen zwischen Pampelona und Carraocal eingenommen und besetzt. Die Carlissen begannen, sich in der Richtung auf Estella zurückzuziehen. König Alfons war gestern Morgen in Oiteja eingetroffen. Vom General Roma heißt es, er habe sich gegen Acoitia und Apeitia gewendet, wo sich Geschützgiebereien der Carlissen befinden, die jedenfalls zerstört werden dürften.

Civilstands-Registrier der Stadt Halle.

Werbung vom 4. Februar. Geboren: Dem Schlosser E. R. Heinrich eine T., (Fischergasse 33). — Dem Schmiedefabrikanten E. Langenhahn ein S., (Grolweg 4). — Dem Zimmermann H. Zänke eine T., (gr. Rittergasse 11). — Dem Klempner F. Porzell eine T., (Feldstr. 8). — Dem Bahnarbeiter J. F. Schaaf eine T., (an der Moritzgasse 3). — Dem Handarbeiter A. Reifert eine T., (Mühlweg 47). — Eine unehel. T., (Epige 2). — Dem com. Telegraphen-Inspector P. Gräfer ein S., (Königsstraße 40). — Dem Schaffner E. Töpfer ein S., (Mühlweg 1). — Eine unehel. T., (Schulberg 1). — Dem Maurer F. Heinrich ein S., (Ludwigstraße 2).

Verstorben: Des Drechslers F. Lüders S. Friedrich Robert, 1 W. 8 T., Atropie, (Brunnengasse 11). — Der Rentier Alf ed Eugen Guisav Strien, 20 J. 24 T., (großer Berlin 15). — Des Fischers G. A. Schramm S. Carl Wilhelm, 1 W. 8 T., Schwäche, (Weingärten 7). — Ein unehel. S., 14 T., Schwäche, (Königl. Entbindungsinstitut). — Des Zimmermanns E. Thiele S. E. Agnes Frieda, 2 W. 25 T., Bronchitis, (Kellnerstraße 3). — Die unehel. Caroline Steinmetz, 77 J. 11 W. 29 T., Altersschwäche, (hoher Kräm 1). — Des Kaufmanns J. R. Strähner T. Anna Elisabeth, 3 W. 3 T., Lufttrübentzündung, (Geisthor 5). — Eine unehel. T., todgeb., (Epige 2).

(Eingesandt.)

Die lange Dauer, welche das uns Lebentretten der hiesigen Actienschlächtere in Anspruch nimmt, hat manchen Zweifel an diesem Unternehmen zu Tage gebracht. Man hat sich mit der Hoffnung getragen, daß mit Aufhebung der Schlachtfleuer gleich Anfang Januar billigeres Fleisch aus den Verkaufshäusern dieser Gegend zu beziehen sein werde. Das neue Jahr hat heran, aber Alles war verthüllt in Schweigen. Da hatte man denn nun Manches mitanzusehen, was den guten Muth an dem anfänglich so frisch und frohlich Begonnenen zu nehmen geeignet schien. Da sagten die Zweifel: Wie kann eine Sache rentiren, die so viel Verwaltungskosten, so viel Controle, so sehr die Auswahl der geeigneten Kräfte erfordert? Der gelernte Fleischer, der für sich einkauft und verkauft, ja der macht ein gutes Geschäft und wird ein wohlhabender Mann. Wir haben es klüger gemacht und nicht gezeichnet.

Glücklicher Weise hat die Generalversammlung, welche am Sonnabend vor 3 Wochen in der Tulpe statt fand, wiederum eine recht frische Luft in die Zweifelschwüle gebracht, und der in dieser Zeitung gegebene Bericht über dieselbe, auch den außerhalb der Gesellschaft stehenden Kreisen Klarheit gewährt.

Vor Allem wissen wir, daß den Männern, denen die Vorbereitungen übertragen sind, die Einsicht von den großen Schwierigkeiten und den verantwortlichen Folgen etwa vorkommender Mißgriffe behelmt. Wir haben erfahren mit welcher Vorsicht sie an anderen Orten sich umgesehen und

die Grundsätze durchsicht haben, die bei der Etablierung eines solchen Geschäfts walten müssen. Wir begreifen, daß die Errichtung des Geschäfts schon zu Neujahr eine Ueberlegung gewesen wäre, und daß vor Oitern diese Errichtung nicht zu denken ist. Allerdings wünschen auch wir, daß das bereits überzeichnete Actiencapital durch Ankaufe neuer Zeichnungen verhärtet werde, sind dann aber auch überzeugt, daß die Mittel, um den erwarteten Erfolg zu erzielen, ausreichen werden.

Mit der großen Rundschaft, die Hunderte der durch die Actiönäre vertretenen aus den besten zahllosen Ständen bestehenden Familien dem Gesellsch. bringen, wird kein Privatfleischer concurren können. Steht dann die Verwaltung unter der Aufsicht hiesiger geachteter, ihre Stellung wesentlich als Ehrenamt erachtender Männer, wird der Geschäftsbetrieb vorsichtig gemäht und gut beholtenen Sachstimmern und Meistern übertragen, in Ein Grundstück, mit Ambulancen, die die Befehlungen von den Familien der Actiönäre annehmen und zu erfüllen, concentrirt, so möchte es doch wunderbar zugehen, wenn der Zweck der Gesellschaft, gesundes und wohl controlirtes Fleisch zu liefern und billiger Preise in Halle herozuzufahren, nicht erreicht werden sollte. Je größer die Rundschaft und der Betrieb, um so geringer bekämen sich die Procente der Verwaltungskosten.

Der Zweck des Privatfleischers, zu verdienen und sich zurückzulegen, fällt hier weg. Man wird aufsehen sein 5 pEt. des Actiencapital's zu erlangen, sonst aber die Waare zum Selbstkostenpreise liefern.

Die außerhalb der Gesellschaft stehenden Familien werden zwar theilnehmen an dem Vortheile, den das große Geschäft durch seine Concurrenz mit billiger und unabweislich gesunder Waare, im Allgemeinen für die Consumenten hervorruft, und insofern möchte es klüger sein, die Actiönäre die Kostenien aus dem Feuer hüten zu lassen. Aber die, welche so denken, dürften sich doch täuschen, denn der Hauptvortheil wird in den Begünstigungen liegen, die den Familien der Actiönäre statutenmäßig zu Theil werden müssen.

Es sei aber auch erlaubt die Sache noch von einer andern Seite aus zu betrachten. Die Aufhebung der Maß- und Schlachtfleuer wäre für Halle ein reines Unglück, sie bringt uns schlechteres Fleisch, kleine billigeren Preise, aber eine sehr hohe Vermehrung der Steuern, wenn wir nicht die Mittel der Association anwenden, um uns gegen Willkür zu schützen und die Preise des Fleisches und der Waaren auf die wirthlichen den Preisen der Nothproducte entsprechenden Höhe zurückzuführen. Allerdings wird die vermehrte Concurrenz von außerhalb eingeführter Waaren, würde das Sinken der Löhne des Arbeiterstandes nach und nach auf das Sinken der Preise wirken. Viel kräftiger aber und entscheidender würden die Associationen der Consumenten die Preise reguliren und nebenbei, was so gründlich durch nichts zu erreichen ist, die Verfeuerung gesunder Waare zur Regel machen.

Deshalb begrüßen wir das Unternehmen als ein rechttes Kind unserer Zeit, welches erfordert, daß man nicht in Passivität Willkür und trügerischer Coeterien über sich ergehen läßt, sondern die starken Mittel anwendet, welche denen, die in gleicher Lage sind, die Association gewährt.

Repertoire des Stadt-Theaters.

Freitag den 5. Februar. Die sieben Sterne. Schauspiel in 5 Acten von Dr. G. W. von Schwegler. (Regie: Herr Kröter).

Personen: Prinz Arthur — Hr. Jagen. Robert, Herzog von Arisar — Hr. Wagner. Helene, seine Tochter — Hr. Meyer. Lady Denbigh — Hr. Schult. Grafin von Saal — Hr. Kröter. Grafin von Weriba — Hr. Lieber. Der Abt in St. Agatha — Hr. Krellwitz II. Baron von Saalo — Hr. Klein. Die Baronin, seine Frau — Hr. v. Dölling. Hugo, seiner Sohn — Hr. Schallheim. Dr. Balancier — Hr. Bertramsh. Dr. Craft — Hr. Drogoff. Der General-Advocat — Hr. W. Der Director des Justizamtes — Hr. Krellwitz I. Gottfried Ehrhardt, Justizamtssekretär — Hr. Kröter. Abraham van der Dooy — Hr. Busch. Jean, Diener bei Hoop — Hr. Reider. Joämine, Dienerin bei der Grafin von Saal — Hr. Krena. Ein Aufseher im Justizhause — Hr. de Nolte. Herren und Damen. Dienr.

Kirchlicher Verein d. Mitglieder der Dom-Gemeinde. Freitag den 12. Februar Abends 8 Uhr im „Friedenshal“: Mittheilungen aus der kirchlichen Gegenwart.

S.-Acad. Sonnabend 6 U. f. Damen Volkssch. D. V. Freitag 7 1/2 Uhr Stadtschützenhaus.

**Gasthofsdiebstahl.** In der Nacht vom 31. v. M. sind in einem Hotel 7 Goldstücke (20 Mark), 3 harte Thaler und etwas kleines Geld gestohlen worden. Der Verdacht der That lastet auf einem jungen Manchen, anscheinend Kellner, welcher bei Verübung eines zweiten Gelddiebstahls gefaßt, aber nicht angezeigt worden ist. Ich bitte um Mittheilung über die Person des Täthters, anscheinend eines auswärtigen Gauners. Halle, am 3. Februar 1875.

**Der Staats-Anwalt.** Signalement. Alter: etwa 22 Jahr, Größe: etwa 5' 3" bis 4", Kleidung: schwarzer Frack, heller Ueberzieher, schwarzer Cylinder, schwarze Weisheider, braune Strümpfe.

**Stechbrief.** Der Buchhalter **Korenz Fäköld** von hier, 23 Jahr alt, 5 Fuß 5 Zoll groß, dunkelblondes gekräuseltes Haar, hohe Stirn, dunkelblonde Augenbrauen, braune Augen, lange schmale Nase, großer Mund, Bart im Entstehen, rundes blaßes Gesicht, schlankes Gestalt, der Unterzählung von Geld dringend verdächtig, wird der Wüthung der Befehrer empfohlen. Ich bitte um Verhaftung und Ueberlieferung an mich. Halle, den 4. Februar 1875.

**Der Staats-Anwalt.** Verloren ein gold. Manuskript, gegen gute Belohnung abzugeben. Mühlberg 4, II. Vor Kauf wird gewarnt!

**Verloren** ein Messer mit zwei Klinge, Scheere, Korbleher; Perlmuttertschaale. Gegen 2 Mark Dompfalt 5. Die Verleibung gegen den Steuerbesamten **Wanze** nehme ich zurück. W. 3. Am Dienstag ein fl. Hund **Schiffel** am Pafen beim Eis fahren verl. Geg. Bel. abzug. Hofenstr. 6. Zimmerm. **Gerberhard**.

**Freie Gemeinde in Halle.** Sonntag den 7. d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr im Saale des Hrn. **Laudmann**, gr. Brauhausegasse 9, Vortrag vom **Prediger Czertki** aus Schneidemühl.

**Verlobungs-Anzeige.** Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann **Herrn Emil Nampf** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. **Caroline Schröder** geb. Gille.

**Borussia.** Hierdurch haben wir unsere Mitglieder zu dem **Sonnabend den 7. Febr. Abends 7 1/2 Uhr** im „**goldenen Ring**“ anberaumten **General-Versammlung** ein und bitten um recht zahlreiches Besuch. **Tages-Ordnung:** 1) Rechnungslegung. 2) Neuwahl der ausstehenden Vorstande, Mitglieder. **Der Vorstand.**

Wegen Aufgabe unseres Geschäftes empf. wir noch eine schöne Auswahl  
**in waschbaren Kattun und Bique,**  
 leinere Schürzenzeug, weiße und graue Handtücher,  
**Seidene Bänder** in großer Auswahl  
 zum Selbstkostenpreis  
**Geschw. Schwer, Leipzigerstraße 93.**

**Bitterfelder Briquettes**

von **A. Ackermann & Co.**, anerkannt beste Qualität, liefert pro Maß 25 Ctr.  
 für 19 1/2 Reichsmark (6 3/4 15 Gr.) frei Stall.

**Oscar Zeising,**

**Kohlen-Niederlage an der Berliner Straße.**

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

**A. Adernann,** Geißstraße 55,

**C. F. G. Aiging,**

**Chr. Mäder,** Niemeyerstraße 15,

**Schmerzstraße 43.**

**ff. Riebeck'sches Bier,**  
 24 Kl. 1 Zhr., in Gebinden zu Brau-  
 reipreisen **E. Lehmer,** Rathhausgasse 8.

**Hefen**

täglich frisch in bekannter Güte pr. 1/2 5 Gr.  
 (50 R.-Pfg.), worauf namentlich die geehr-  
 ten Hausfrauen aufmerksam machen wollen,  
 offeriren **Görz & Bohndt,** Hefenfabrik,  
 N. Schloßgasse 10.

**Große Kister Fettsüßlinge,** delikate und  
 billig, a Stück 8, 9, 10 leichte Feinmige  
**Bolzze.**

**Prima Magdeb. Sauerkohl Boltze.**

**Bücherverkauf zu billigen Preisen!**  
 Ein Atlas von Meyer (gut gehalten), ein  
 beagl. von Sieler (neu), Wieland's, Klop-  
 stock's, Lessing's, Herder's, Platen's, Scham-  
 meler's, Pycker's Werke, vollständig und neu.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Schönes Weizenmehl,**  
 Roggenmehl, 16 1/2 20 Gr. empfiehlt  
**Kaader,** Reitergasse u. Dreieckstr. Ecke 2.

**Fleischladeneröffnung.**

Ich Entgegennehmer beabsichtige in der  
 Stadt Halle in der Galloria, Brüderstr. 4,  
 im Hofe links, von künftigen Dienstag den  
 9. Februar an, wöchentlich zwei mal,  
 Dienstags und Sonnabends von Morgens  
 7 Uhr ab, meine Fleischwaren, bestehend in  
 Rind-, Schweine-, Kalbs- und Hammel-  
 fleisch bester Qualität unter folgenden Preisen  
 pro Pfd. zum Verkauf sei zu halten:  
 Rindfleisch 4 1/2 Gr., Vorder Viertel 4 1/2 Gr.,  
 Hammelfleisch 5 Gr., 4 1/2 Gr.,  
 Kalbfleisch 4 1/2 Gr., 4 Gr.,  
 Schweinefleisch 5 Gr.  
 Ich werde bemüht sein, meinen Kunden  
 stets mit kerniger, frischer und guter Waare  
 aufzuwarten, und bitte um geneigten Zuspruch.  
 Rosenfeld d. Hofgärtner, d. 3. Febr. 1875.  
 Der Fleischereimeister  
**Elste.**

**Schaumbrezeln!**

**Speck- und Pfannkuchen,** a St. 5 R.-Pfg.,  
 täglich von früh 8 Uhr an frisch und von  
 bekannter Güte bei

**Carl Müller,** Steinstr. 71.

Auch suche ich einen oder auch 2 Lehrlinge.  
**D. D.**

Ein **Fabrikgrundstück** mit Dampf-  
 schornstein, 2 Morgen groß, dicht an der Bahn, ist  
 im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. Näheres  
 an der Zuckerraffinerie 8.

Ein **Nähmaschine** (Singer-Manuf.) steht  
 preiswertig zu verkaufen. Näheres bei  
**D. Kähler,** Mechaniker,  
 hoher Kräm 5.

Auch werden daselbst Nähmaschinen aller  
 Systeme schnell und sauber reparirt.

**Parzellen = Verkauf.**

Der auf die Merseburger Chaussee stehende  
**Damm'sche Ackerplan** von 45 Morgen soll  
 in Parzellen verkauft werden. Die Bedingungen  
 sowie der Parzellierungsplan sind in der  
 Canzel des Rechtsanwalts Hrn. **Schliedmann,**  
 gr. Steinstraße 8, einzusehen.

**Solz = Auction.**

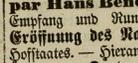
An der Chaussee zwischen Geißthor und  
 Reileberg sollen **Donnerstag den 11. Febr.**  
**d. J. Vormittags 10 Uhr 72 Stück** Pöbel-  
 pelein von ca. 40-100 Cmt. Durchmesser  
 unter den in dem Termine bekannt zu machenden  
 Bedingungen meistbietend verkauft werden.  
 Verkaufsort: **Rietzschmann'sche** Re-  
 staurations, vor dem Geißthor 18.  
**Halle'scher Verschönerungs-Verein.**

**Schwarzen Moirée, Patent-Sammet, Futterzeuge**  
 empfiehlt billigst  
**Geschw. Schwer, Leipzigerstr. 93.**  
 Ein vorzügliches Glas Bier  
 aus der Siebichensteiner Brauerei jetzt im  
**Restaurant Hoffmann.**

**F. Kurzhals' Restauration**  
 (früher: Aug. Lauffer).  
 Sonnabend: **Wiener Würstel.**  
**Feldschlößchen und Culmbacher Bier** vorzüglich. (H. 5161b.)

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Dienstag, den 9. Februar (Fastnachtstag)  
**großer Faschings-Abend**  
 in sämtlichen decorirten Sälen und Räumen.  
 Von Abends 8 Uhr an  
**grosses Doppel-Concert.**  
 ausgeführt von der Capelle des Herrn Stadtmusikdirector Halle und  
 der cultivirten Capelle Sr. närrischen Hoheit des Prinzen  
**Carneval** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Cas-**  
**par Hans Benedix Brunkratz** aus dem **Hübnerlande.** — Um 10 Uhr  
**Eröffnung des Narren-Balles** durch die **Polonaise** unter Vorantritt des gesamten  
 Hofstaates. — Hieran schließt sich die große „**Ordensvertheilung**“ sowie **Verleihung**  
 verschiedener **Doctor- und Hoflehrer-Diplome.** Die Hofnarren Sr. närrischen Hoheit  
 werden die **Wischpausen** auf das Angenehmste ausfüllen. **Den Anordnungen** der beiden  
**Ceremonienmeister** ist unbedingt Folge zu leisten, an welche man sich auch wegen der  
 Rangfolge zu wenden hat. — **Narrenplauder** erhält ein jeder Besucher **gratis** an der  
 Casse. Jedem Teilnehmer ist freigestellt entweder **maskirt** oder in **Gesichtsmaske** zu  
 erscheinen. — **Meine Restauration** ist an diesem Abend geschlossen. — **Derenbillets**  
 a 75 Pfg., **Damenbillets** a 50 Pfg. sind vorher zu haben bei den Herren **A. G. Gräfe,**  
 Leipzigerstraße 102, **C. Meyer,** Schmeierstr. 31, und **Aug. Peter,** Rammischstraße 21.  
**Cassierpreise:** Herren 1 Mark, Damen 75 Pfg. (H. 5163b.)



**Emser Pastillen.**  
 Vorrätig in Halle in Dr. Jaeger's  
 Hirsch-Apothek u. in Dr. A. Franke's  
 Löwen-Apothek, sowie im engros-  
 Lager bei **Helmholtz & Co.**

**Allen Kranken und Leidenden**  
**Tausendfach bewährte Hilfe und**  
**Gelung.**  
 Als untrüglichen Beweis  
 tausendfach bewährter Hilfe und Hei-  
 lung; selbst in den schwierigsten Fällen  
 schnelle, gründliche und nachhaltige Ge-  
 nesung aller inneren u. äußeren Krank-  
 heiten (auch bei Geschlechtsleiden) sende  
 ich auf portofreies Verlangen franco u.  
 unentgeltlich den Gratis-Auszug meiner  
 großen Broschüre (29. Auflage)  
**Dr. Le Rol's einzig wahrer**  
**Naturheilkräft.**  
 Gustav Germann in Braunschweig.  
**Tausendfach bewährte Hilfe und**  
**Gelung.**  
**Allen Kranken und Leidenden.**  
 unentgeltlich.

**Sumatra-Cigarren** in milder und  
 angenehmer Qualität a Stück 5 Mark-  
 pfennig empfiehlt  
**C. Rothenburg,** Königsplatz 6.  
 Eine gute größere Seminararbeit oder  
 Abhandlung „**philologische-historische** od.  
 rein **philologische**“ Inhalts wird für  
 einen hohen Preis zu kaufen gesucht.  
 Adressen nebst Angabe des Themas  
 und Preises unter **N. L. 6245** in der  
**Annoncen-Expedition von J. Barch**  
**& Co.,** gr. Ulrichstr. 47, erbeten.  
 „**Vertraulichkeit** zugesichert.“

Ein **kl. Haus** mit 1000 1/2 Anzabl. wird  
 zu kaufen gesucht **Brandenburger 10b, III.**

Ein **ganze** wird in der Nähe des  
**Rann. Thores** zu kaufen gesucht. Offerten  
 unter **260** in der Exped. d. Bl.

**Käufmannschaften** an **kl. Schlam 11, II.**

Sollte Jemand geneigt sein  
 einen hübschen **Anaben, 1 Jahr alt,** an  
 Kindesstatt aufzunehmen, so ertheilt gern  
 nähere Auskunft  
**Frau Deperade,** gr. Schlam 10.

**Buchbindermeister** auf **Contobücher** sucht  
**Bernh. Levy.**

Zwei mit guten Zeugnissen versehene in  
 der Schlosserei nicht unerfahrene **Schmiede-**  
**gesellen** finden auf der **Grube Neuglückers-**  
**Verein** bei **Nietleben** dauernde Arbeit.

Ein **Schreiber** im Alter d. 14-16 Jahr.  
 wird sof. gef. fürs **Büreau** des **Rechts-Anw.**  
**Schliedmann,** gr. Steinstr. 8.

Ich suche für mein Geschäft unter gün-  
 stigen Bedingungen zu **Ostern** einen **Lehr-**  
**ling.**  
**C. Z. Müller,** Halle,  
 Leipzigerstr. 1.

Einen **Lehrling** sucht  
**G. Klapproth,** Klempnerstr.  
 Alter Markt 2.

Gesucht wird eine **Junger,** die gut  
 schreiben kann und ein **tüchtiges anständiges**  
**Mädchen** für **Rüche** und **Haushalt.**  
 Näheres **Sophienstraße 3, part.**

Geübte **Schneiderinnen** mit **Nähma-**  
**schine** finden dauernde Beschäftigung. Mel-  
 dungen werden die **Herren Gebr. Franz,**  
 Leipzigerstr. 18 entgegen nehmen.

Ein auf **Hosen** näher geübtes **Mädchen**  
 sucht **Becherhof 7 III.**

Ein **Dienstmädchen** gef. **kl. Sandberg 7.**  
 Ein **Mädchen** für **Rüche** und **Haus** findet  
 1. März Dienst **Alter Markt 14.**

1 **Mädchen** v. **Kande** f. **Rüche** u. **Haushalt.**  
 gef. a. 1. April **Morgenswinger 5 I.**

Ein **ordentliches Mädchen** für **Rüche** u.  
**Haushalt** wird zum 1. April gesucht  
 gr. **Steinstr. 60** im **Laden.**

**Ordnl. Mädch.** m. 1. März u. 1. April cr.,  
**Haus** u. **Wichm.** sucht **Fr. Fleckinger.**  
**Wid. Haus** u. **Kinder**mädchen bei hoch  
 Lohn **sohl.** oder **später** sucht  
**Fr. Herrmann,** Spige 12.

Eine **eheliche Anwärterin** **sohl.** **gelehrt**  
 Leipzigerstr. 105 II.

Ein **Mädchen** für **Rüche** und **Haushalt**  
 mit g. **Zeugn.** sucht 1. April Stelle. **Näh.**  
**Wahlstr.**

Die 1. Etage meines **Hauses, alte Pro-**  
**menade 24,** ist zum 1. October d. J. zu  
 vermieten. Sie besteht aus 1 **Saal, 6** **Stü-**  
**ben, 4** **Kammern, Rüche** nebst andern **Zube-**  
**hör,** sowie **Mitgebrauch** des **Gartens,** und ist  
 das **Nähere** **part.** von **11-1** **Uhr** zu **erst.**  
**Geheimräthin** **Giselen.**

Wegen **Verz.** ist eine **freundl. Wohnung,**  
 best. aus **2** **Stuben, 3** **Kam., Rüche** und **Zu-**  
**behör** in **Nähe** des **Bahnhofs,** zu **vermieten**  
 und **Ostern** zu **bez.** **Zu** **erfragen**  
**Merseburger-Chaussee 15**  
 im **Cigarren-Geschäft.**

Eine **Wohnung** von **4** **Stuben,** **ebensoviel**  
**Kammern** nebst **Zubeh.** zum 1. April zu **ver-**  
 mieten. Näheres  
 gr. **Märkerstraße 27** im **Laden.**

Eine **herrschaftl. Wohnung** zu **vermieten**  
 am **Geißthor 6 b.**

**Wuhersstr. 5 a** ist eine **Wohnung,** **best.**  
 aus **2** **St., K. u. u. Zub.** zu **vermieten.**

Eine **kl. Familien-Wohnung** ist **sofort** oder  
 1. April zu **bez.** **Zu** **erfragen**  
**Ludwigstr. 2.**

**Möbl. St. m. R.** an e. j. **Kaufmann** zum  
 1. März zu **vermieten** **Brüderstr. 12 I.**

**Heiz. St. m. B.** **verm.** **Hospitalpl. 6.**

Ein **freundl. Stüch.** m. **B. sof.** zu **bez.**  
 Monat **3** **Gr.** **kl. Klausstr. 17.**

Eine **freel. möbl. Stube** **sof.** zu **vermieten**  
 Alter **Markt 7 I.**  
**Möbl. Stube** **Verz.** **Chaussee 16, II.**  
**Anst. Schloßst. m. R.** **Ulrichstr. 4.**  
**Heiz. Schloßst. m. R.** **gr. Braubsch. 2 J.**  
**Anst. Schloßst. m. R.** **Spige 28 II.**  
**Anst. Schloßst.** **Martinsg. 13.**

**Anst. Schloßst. m. R.** **Martinsg. 12 p.**  
 1 **Herr f. Logis** **Brüderstr. 4 p.**

Eine **junge solide Dame** sucht **pr. 15.**  
 März oder **1. April** eine gut **möblirte**  
**Wohnung.** **Best. Offerten** mit **Preisanz.**  
**Gabe** sub **A. B.** in der **Exped. d. Bl.**

Eine **Wohnung** wird von ein paar **rühri-**  
**gen** **Leuten** zu **mischen** **gesucht.** **Zu** **erfragen**  
**Franckensplatz 2.**

**Margitta Roseri.**

Ein **interessantes** **Gastspiel** wird **den 11. u.**  
**12. Februar** in **unserem** **Stadtschauspiel** **statt-**  
**finden.** **Fraülein Margitta Roseri,** **erste**  
**Tänzerin** des **Königl. Theaters** in **Hannover**  
 wird im **Verein** mit **dem** **vorz.** **ausgeze-**  
**ichneten** **Solo**tänzer **Herrn Degen** ein **zweima-**  
**liges** **Gastspiel** auf **unserer** **Bühne** **eröffnen.**  
**Fraülein Roseri** geht ein **bedeutender**  
**Auf** **voraus,** **dieselbe** **ist** **eine** **Künstlerin** **ersten**  
**Ranges;** **in** **der** **französischen** **Oper**  
**gebildet,** **vereint** **dieselbe** **Alles,** **um** **eine** **tun-**  
**gen** **Publikum** **zu** **entzünden,** **dieselbe** **fun-**  
**gierte** **als** **erste** **Tänzerin** **an** **den** **ersten** **Bühnen**  
**von** **Paris, London, Cairo** **und** **Madrid.**  
 Dieses **Gastspiel** wird **unserem** **Publikum** **einen**  
**hohen** **Kunstgenuss** **bieten** **und** **ebenfalls** **zu** **den**  
**interessantesten** **dieser** **Saison** **zählen.**

**Fankhänel's Restauration,**

**Leipzigerstr. 62,**  
 Haupteingang: **Franckensstraße.**  
 Heute **Sonnabend** **Schlachtfest.** **Früh**  
**9 Uhr** **Wellfleisch,** **Abends** **div. Wurst**  
**u. Suppe.** **Bier** **ff.** **von** **W. Rauchsch.**  
 Es **labet** **erhebet** **ein** **A. Fankhänel.**

**Stange's Restauration,**

**kl. Ulrichstraße 4.**  
**Sonnabend, Sonntag** **und** **folg. Tage**  
**musikalische** **Abendunterhaltung.**  
**Feldschlößchen-Bier** **ff.**

**Kleppig's Restauration,**

**Berggasse 1.**  
 Heute **Sonnabend** **Schweineköchelchen.**

**Bauer's Brauerei.**

Heute **Sonnabend** **Abend** **Pöbelmischen.**  
**Bruno Herrmann.**

**Brünner's Restauration,**

**Zaubergasse 3.**  
 Heute **Sonnabend** **Schlachtfest.**

**Goldener Löwe.**

**Egal** **ff.** **Riebeck'sches Bier.**